

# Über Zeichenunterricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **5 (1884)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254397>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zweckmässig und bis ins kleinste Detail sauber hergestellt und mit Geräten reichlich versehen (Zement-, Asphalt- oder Hartholzboden, schöne Beleuchtung, hohe Hallen, Garderobe, Wassereinrichtung etc.). Die Spielplätze sind allüberall für städtische Verhältnisse wenigstens als genügende zu bezeichnen.

### Die Ausstellungen.

Für manchen unserer Freunde war Basel selbst eine Ausstellung. Diese neuen Plätze, diese neuen Gebäude, die herrliche Umgebung, die grossartigen Sammlungen, das Münster, die Bibliothek, der liebe, alte Rhein, der zoologische Garten etc. waren ebenso viele Anziehungspunkte, die Genuss und Belehrung in Hülle und Fülle boten. Dazu kam in dem grossen Schulhaus an der Theaterstrasse eine Zeichenausstellung. Wenn wir uns ein Urteil erlauben, so geht es dahin, dass auch hier sich's zeigte, wie schwer es fällt, eine allgemeine schweiz. Schulausstellung zu inszenieren; es waren eben nur einige Repräsentanten vertreten. Die Stadt Basel selbst hat Vortreffliches geleistet, die übrigen Aussteller zum Teil auch, zum Teil aber nicht. Diese stigmographischen Zeichnungen bis in den 3. und 4. Kurs, dieses Kopieren gewöhnlicher Vorlagen, glaubten wir in keiner Schule mehr zu treffen und doch sind sie noch da und dort zu sehen. Einen Übelstand rügen wir. Fast alle Schulen (Basel ausgenommen) zeichnen, wahrscheinlich aus ökonomischen Gründen, auf zu kleines Format.

Die Lehrmittelsammlungen waren hübsch arrangirt und schön vollständig. Es hat sich hier Einer ein treffliches Bild der neuen Bestrebungen machen können.

Die Ausstellung der Handarbeitsschule war schön und bis auf einzelnes Weniges zweckmässig.

### Über Zeichnenunterricht.

*(Bericht von Alex. Koch, Architekt, Zürich.)*

Aus dem interessanten Berichte von Alex. Koch, Keramik, fügen wir hier die Bemerkungen über den Zeichnenunterricht in der Volksschule bei:

„Also nicht nur Gewerbeschulen aller Art sollen eingerichtet, sondern vor allem soll schon von der Alltagschule an das ästhetische Gefühl aufs sorgfältigste gepflegt werden. Dem Freihandzeichnen ist in allen Schulen ein hervorragender Platz einzuräumen und das sogenannte technische Zeichnen nach Möglichkeit einzuschränken. Ein geübter Freihandzeichner wird im Handumwenden ein guter technischer Zeichner, wenn ihm die Geometrie geläufig ist, aber nicht umgekehrt. Das technische Zeichnen ist der Entwicklung der Freihandfertigkeit eher hinderlich.

Was sodann die Art des Unterrichts im Freihandzeichnen und die Vorlagen anbelangt, so ist hier nicht der Ort, um sich darüber zu verbreiten, genügen

mag die Bemerkung, dass dieselben zur Zeit in keiner Weise genügen. Für die Allgemeinheit soll in erster Linie ein richtiges Sehen und eine gute Auffassung angestrebt werden. Schöne, zur Ausstellung geeignete Resultate Einzelner haben keinen Wert. Zur Erreichung obigen Zweckes sind die meisten Vorlagen ungeeignet und sollte so rasch als immer möglich auf die Natur zurückgegangen werden.

Das Modelliren, welches viel weniger eine Abstraktion bedingt als das Zeichnen, sollte mit dem letztern Hand in Hand gehen, und würden dadurch die Schüler ausserordentlich gefördert werden. Zur Zeit ist das Modelliren ohne ersichtlichen Grund ganz aus der Volksschule verbannt.

Für die Farbenkenntnis, den Farbensinn und die Farbenharmonie hat das Kopieren farbigen Ornaments, sobald die Handhabung des Pinsels und der Farben einigermaßen erlernt ist, keinen Wert mehr, denn nichts verlangt so sehr, wie die Kunst der Farbe, die unserm Volke so not tut, das selbstständige Experimentiren. Auch hier ist aufs schnellste auf die Natur zurückzugreifen, denn nur das Studium der Farbenharmonie der Natur führt denjenigen zum Ziel, dem das Gefühl für die Farbe nicht angeboren ist. Überhaupt hat es seine Haken sowohl mit dem monochromen wie polychromen stilisirten Ornament, und sollte man dasselbe der höchsten Schulstufe überlassen, insbesondere hätten die Mehrzahl derjenigen, welche Vorlagenwerke herausgegeben haben, gut getan, die Hände vom stilisirten Ornament ferne zu halten. Wo man glaubt es nicht entbehren zu können, halte man sich doch an die Antike und die Renaissance, die der vorzüglichen Beispiele genug bieten.

Nachdem aber die Schüler und Schülerinnen im Zeichnenunterricht (nicht Zeichenunterricht, wie uns einige Zeichenlehrer glauben machen wollen und dadurch ihren Standpunkt sonderbar spezialisiren) beim Malen und Modelliren und die Mädchen noch des weitern im Schneide- und Garnierunterricht zur Freude und Kenntnis von Form und Farbe angeleitet worden sind, so sollen sie auch noch in den andern Fächern auf die Leistungen der Kunst hingewiesen werden. Im Schönschreiben, in Geschichte und Geographie können Exkurse nach der ästhetischen Seite hin gemacht werden. Ja selbst im Aufsatz könnten bezügliche Thematas gegeben werden. Wie wäre es, wenn die Kantonsschüler und die Schülerinnen der höhern Töchterschulen, statt zu beschreiben, welchen Einfluss die Erfindung der Buchdruckerkunst auf unser Weltall ausgeübt hat, oder dass von denselben philosophische Betrachtungen verlangt würden über die Thematas „das Leben ist eine Schule“ oder „man soll mit den Wölfen heulen“, die Kunstaussstellung besuchen und über die Begebnisse, die sich in einigen Genrebildern abspielen, nach eigener Wahl eine Beschreibung machen würden. Ich denke, das würde ihnen viel mehr Freude machen, ihre Beobachtungsgabe üben und sie viel eher dazu befähigen, später einmal einen ordentlichen Brief zu schreiben, als die oben erwähnten Aufgaben. Sie würden nicht nur Gelesenes und Gehörtes nachplappern, sondern sie wären genötigt, ihre Phantasie anzu-



strengen und selbst etwas, was innert ihrem Fassungsvermögen liegt, zu produzieren. Schliesslich wäre schon eine einfache Beschreibung von grösserem Wert als das Produzieren und Befestigen realistischer Anschauungen. Überdies aber würde das Interesse für die Leistungen der Kunst dadurch in Schülern und Eltern wol nicht unerheblich gefördert. Durch derartige Arbeiten würde auch der Schüler unbewusst in die Tätigkeit des Künstlers beim Komponiren etwelchen Einblick erhalten, was von grossem Werte ist, indem das Schlussziel bei allem diesem Unterricht dahin gerichtet sein soll, den Schüler zum selbstständigen Produzieren, zum Komponiren anzueifern und zu befähigen.

Die allgemeine Hebung und Popularisirung der ästhetischen Bildung soll und wird nicht nur dem Bedürfnis und dem Genuss des Schönen rufen, sondern, und das ist die Hauptsache, sie wird auch die Individualität fördern und mit der Urteilsfähigkeit die Leistungsfähigkeit steigern. Das *selbsteigene* Schaffen wird wieder ein Bedürfnis werden.“

## Eingänge der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich.

September 1884.

### A. Sammlungen.

- Herr M. Hüni, Ingenieur, Horgen: Relief vom Zürichsee mit Umgebung [zum Verkauf ausgestellt].  
 „ G. Weber, Musikdirektor, Oberstrass: Richter, E. F., Lehrbuch der Harmonie, Leipzig 1864, 2 Exemplare; Meylan, Alphonse, Cours de musique, Lausanne 1869; Bussler, L., Praktische Harmonielehre, Berlin 1875; Mayrberger, C., 3 Wandtafeln über das diatonische und enharmonische Modulationsverfahren, Leipzig 1880; Wohlfahrt, H., Wegweiser zum Komponiren, Leipzig 1871; Elterlein, E. von, Beethovens Symphonien nach ihrem idealen Gehalt, Dresden 1858; Hauslick, Dr. E., Vom Musikalisch-Schönen, Leipzig 1876.

### B. Archiv.

- Herr Dr. O. Hunziker, Goldbach-Küsnacht: Gamper, W., Ulrich Zwingli, ein Erinnerungsblatt, Dresden 1884; Müller, M., Zur Aufklärung in der Goldwaaren-Fabrikation, Stuttgart 1884; Der schweizerische Rechtsfreund, Band VII, Heft 6, Band VIII, Heft 1—3; Dändliker, Dr. C., Geschichte der Schweiz, Lief. 7 u. 8, Zürich 1884; Fischer, H., Ursprung, Wesen, Wert und spätere Entwicklung der alten schweizerischen Volksfeste, Zürich 1884.  
 „ P. Gunzinger, Seminardirektor, Solothurn: Das Comité des solothurnischen Kantonallehrervereins und das Rothdenkmal-Comité an sämtliche Lehrer und Schulfreunde des Kantons Solothurn mit Vorschlag zu einem Lehrplan für die solothurnischen Primarschulen, bearbeitet auf die Kantonallehrerkonferenz vom 13. September 1884; Bericht über die Verwaltung der Rothstiftung pro 1883 zu Handen der General-Versammlung der Rothstiftung; Eine Festrede des Oberlehrers Jakob Roth, gehalten in der Pfarrkirche zu Oberdorf bei Anlass der Prämienvverteilung an die Schulkinder von Oberdorf, Bellach, Langendorf und Lommiswil im Frühling 1836.  
 „ Dr. med. Irminger, Kusnacht: Doz, J. Ch., Leitfaden zum Unterrichte in der allgemeinen Menschengeschichte für Bürgerschulen, 7. Aufl., Leipzig, 1825; Schulz, J. H., Die Naturgeschichte als Bildungsmittel, Berlin 1837.  
 „ G. Weber, Musikdirektor, Oberstrass: Pabst, K. R., Theodor Müllers Jugendleben in Mecklenburg und Jena, Aarau 1861; Theodor Müllers Leben und Wirken in der Schweiz, I. Abtlg., 1815—1830, Aarau 1862, II. Abtlg., 1830—1857, Aarau 1863; Volksunterrichtswesen in Schweden, Stockholm 1873.